

eine Suite im Elysée Palast umgestalten läßt. Denn Mut ist es, diesen Auftrag einem Künstler zu übertragen, der nicht einmal die Hochschule für Design abgeschlossen hat. Ein Jahr später gelingt Philippe Starck ein ganz großer Wurf. Er gestaltet das Café Costes in Paris – eine Architektur voller Witz, Exzentrik und Urbanität.

Er entwirft Limonadenflaschen, gestaltet Türgriffe, Wasserhähne oder Zahnbürsten, formt Möbel und designt Nudelformen. Dabei versichert er, daß er von Ästhetik keine Ahnung habe. Ist eine solche Äußerung nur bloße Koketterie, eine schallende Ohrfeige für die Designer-Zunft, eine neue Variante im Versteckspiel mit den Medien oder gar echtes Bekenntnis?

Circa 200 Objekte und Entwürfe des Designers Philippe Starck sind im Museum Industriekultur zu sehen: Stühle, Tische, Hocker, Uhren, Vasen, Wasser- und Teekessel, Dosen, Kannen, Bestecke und vieles mehr. Darüber hinaus vermitteln Originalzeichnungen und Architekturmodelle ein eindrucksvolles Bild vom Bauschaffen Philippe Starcks.

Teller mit dem Porträt der Königin Luise von Preußen

Zu einer Leihgabe für das Gewerbemuseum der LGA im GNM

Dank einer Nürnberger Museumsbesucherin erhielt die Porzellansammlung des Gewerbemuseums der LGA im Germanischen Nationalmuseum vor einiger Zeit einen Teller als Leihgabe, der sich als ganz besonders interessant erwies.

Den Spiegel dieses äußerst aufwendig gearbeiteten Tellers mit gebogter Fahne füllt fast vollständig das in zarten Farbtönen gemalte Brustbild der Königin Luise von Preußen (1776–1810, Kgin ab 1793). Sie wendet sich frontal dem Betrachter zu. Auf dem Kopf trägt sie im teilweise hochgesteckten Haar ein Diadem, von dem ausgehend ein Schal um den Kopf geschlungen ist und an einem Ende lose über die Schulter flattert. Ihr helles, tief ausgeschnittenes Kleid läßt Hals und Dekolleté frei. Über ihrer rechten Schulter hängend ist der Ansatz eines Hermelinumhangs zu erkennen. Luises Porträt erscheint vor goldenem Grund, auf dem in Kobaltblau gezeichnete Umrisse von heraldischen Lilien zu erkennen sind. Auf der Fahne mit gebogtem Rand ist vor kobaltblauem Grund ein üppiger Reliefdekor in Gold aufgetragen, der sich aus Girlanden, Blüten, Vasen, Voluten u.ä. zusammensetzt.

Das Porträt Luises, der Gemahlin des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. (1770–1840, Kg. ab 1797), entspricht ihrem Ganzfigurenporträt auf einem kleinen Porzellanbild (Größe 23,5 x 16 cm) der Berliner Königlichen Porzellanmanufaktur, das im Oktober 1991 von dem Londoner Auktionshaus Sotheby's versteigert wurde. Es entstand um ca. 1890 und wird von einem prächtigen vergoldeten Rahmen umgeben. Der Maler unseres Tellers reduzierte diese Vorlage zu einem Brustbild. Bis auf die vor die Brust gehaltene, rechte Hand Luises, die er unberücksichtigt ließ, stimmen alle Details überein. Viel deutlicher noch als beim Porträt im Spiegel des Tellers zeigt



Teller, Unbekannte deutsche Manufaktur, um 1910. Bemalung: Dresden, Kunsthdg. Ambrosius Nikolaus Lamm Porzellan; Porträt in Aufglasurmalerei vor kobaltblauem Grund mit Golddekor, z.T. reliefiert. Marke: Lamm mit Umschrift Dresden 135 Kg und in lat. Schrift »Königin Luise G. Richter« Dm 24,5 cm; H 2,8 cm. Inv. 14

sich beim Porzellanbild allerdings, daß es wohl nach einem repräsentativen Ganzfigurenporträt Luises kopiert wurde. Es dürfte sich dabei um das Porträt handeln, das der Berliner Maler Gustav Richter (1823–1884) geschaffen hat und das 1879 bei der Akademieausstellung in Berlin gezeigt wurde (freundliche Mitteilung von Prof. Dr. H. Börsch-Supan). Das Bild befindet sich heute im Wallraf-Richartz-Museum in Köln. Es zeigt Luise – in einem hellen Gewand mit prächtiger Stickerei am Saum –, die im Begriff ist, eine Treppe in einen Garten herabzusteigen. Über ihren rechten Arm und die Schulter hat sie einen dunkelblauen hermelinbesetzten Umhang gehängt, den sie mit ihrer linken Hand festhält. Die Gestaltung des Kopfes mit der hochgesteckten Frisur, das Diadem, der Schal und der Kleidausschnitt sowie auch die Blickrichtung entsprechen genau dem reduzierten Porträt auf dem Teller.

Richter schuf das Porträt Luises fast 70 Jahre nach ihrem Tod, 1879, im Auftrag eines Patrioten.

Es kann wohl als das herausragendste Bild gelten, das Richter am Ende seines künstlerischen Schaffens gemalt hatte. Nicht ohne Einfluß scheint für ihn die berühmte Prinzessinnengruppe (1795–1797) von Johann Gottfried Schadow gewesen zu sein, da Richter viele, für den Klassizismus wesentliche Stilprinzipien rezipierte.

Der Teller wurde in der Dresdner Kunst- und Antiquitätenhandlung des Ambrosius Nikolaus Lamm bemalt, die dieser 1894 in der Zinzendorfstraße eröffnete. Lamm war Schüler der Königlichen Kunstgewerbeschule gewesen und dekorierte offenbar auch Porzellangeschirre, die er von außerhalb bezog. Laut eigenen Angaben im Keramadressbuch von 1906 bot sein Unternehmen nicht nur Porzellanmalereien »im Meißnerstil« an, sondern warb als spezielle Besonderheit mit handbemalten Kunstporzellanen im alten und neuen Stil, mit »Alt-Dresdner Blumen, Watteau und Mythologie«. Sein Unternehmen scheint floriert zu haben. Bereits 1907, 13 Jahre nach der Eröffnung, hatte sich die Zahl der Mitarbeiter von 25 auf 40 erhöht. Die Qualität und Güte der von ihm und seinen Mitarbeitern gefertigten Malereien wurde mit Auszeichnungen und Anerkennungsdiplomen in den Jahren zwischen 1891 und 1896 bestätigt.

Die Wahl der bei der Bevölkerung überaus beliebten preußischen Königin, die bereits 1810 im Alter von nur 34 Jahren starb, als Porträtmotiv auf Tellern hängt möglicherweise mit der Wiederkehr ihres 100. Todestages im Jahre 1910 zusammen, galt sie doch aufgrund einer Umfrage einer Berliner Illustrierten aus dem Jahre 1900 als bedeutendste Frau des 19. Jahrhunderts, ein Urteil, das auch im 20. Jahrhundert durchaus noch Gültigkeit hat.

Silvia Glaser